

800 Jahre Neckarsulmer Architektur

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Hennze



Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.



Stadt Neckarsulm

Stadt Neckarsulm

Marktstraße 18 · 74172 Neckarsulm

Tel. 07132/ 35-0 · Fax 07132/ 35-364

E-Mail: info-stadt@neckarsulm.de

www.neckarsulm.de

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner

Wissenschaftliche Essays und Redaktion:

Joachim J. Henneze

Lektorat: Elke Büttner

© copyright 2013

Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Austraße 52 · 74076 Heilbronn

www.architektur-in-neckarsulm.de

ISBN 978-3-9810643-3-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite	4
Einführung	Seite	5
800 Jahre Städtebau in Neckarsulm	Seite	6
Romanik und Gotik in Neckarsulm	Seite	10
Renaissance und Barock in Neckarsulm	Seite	20
Klassizismus und Historismus in Neckarsulm	Seite	30
Die Vormoderne in Neckarsulm	Seite	40
Neues Bauen in Neckarsulm	Seite	46
Bauen im Dritten Reich	Seite	52
Nachkriegszeit in Neckarsulm	Seite	54
Architektur des Brutalismus in Neckarsulm	Seite	64
Post- und Nachmoderne in Neckarsulm	Seite	70
Architektur der Gegenwart	Seite	78
Stadtplanung in Neckarsulm seit 1945	Seite	90
Kunst am Bau und im öffentlichen Raum	Seite	102
Kultur- und Schulbauten in Neckarsulm	Seite	110
Neckarsulms Flüsse	Seite	122
Grün und Wein in Neckarsulm	Seite	128
Wohnen in Neckarsulm	Seite	138
Energetisches Bauen	Seite	148
Verkehrsbauten in Neckarsulm	Seite	154
Neckarsulms Wirtschafts- und Industriearchitektur	Seite	160
Straßenindex	Seite	174
Literaturverzeichnis	Seite	175

Vorwort

Obwohl 771 erstmals als Ort urkundlich erwähnt, bekommt Neckarsulms Baugeschichte am Beginn des 13. Jahrhunderts erste Konturen. Zu Anfang standen die Burg auf dem Scheuerberg und der Centturm aus der Zeit nach 1212 im Geviert der kleinen Altstadt, die sich mit zwei Toren und zehn Türmen nach außen hin abschottete. Im Lauf seiner wechselhaften Geschichte, zuerst als Weingärtnergemeinde, später als Industriestadt, sah Neckarsulm immer neue Wohnbauten, Schulen, Verwaltungsgebäude und Fabriken. Von den historischen Gebäuden haben wenige, aber interessante bis in unsere Zeiten überlebt.

Industrielle Ambitionen und wirtschaftlicher Ehrgeiz bestimmten während der letzten einhundertfünfzig Jahre Neckarsulm wie kaum eine andere Stadt im Land. Speziell aber hat sich Neckarsulm im letzten Vierteljahrhundert stark verändert. Bestehende Baukomplexe wurden ausgebaut, neue Gewerbegebiete ausgewiesen: Trendpark, Stiftsbergstraße und Trendpark Süd bestimmen heute das Bild. Auch die Bemühungen um neue Energiekonzepte in den 1990er Jahren trugen Früchte: Für die ökologische Modellstadt erhielt Neckarsulm unter anderem den Deutschen Solarpreis 1998 und den Europameistertitel der klimaschützenden Städte. Mit Amorbach II hat sich mittlerweile ein eigener Solarstadtteil mit internationalem Ruf etabliert.

Um all diese Entwicklungen in Text und Bild darzustellen, bedarf es eines Mediums. Für Neckarsulm machten sich ein Lichtbildner und ein Historiker an diese Aufgabe. Der Lichtbildner Bernhard J. Lattner hat über einen längeren Zeitraum - zwischen 2008 und heute - Fotografien von ausgesuchten Neckarsulmer Gebäuden angefertigt und legt nun insgesamt über 900 Lichtbilder vor. Von denen werden über 120 als großformatige Exponate in der Ausstellung „800 Jahre Neckarsulmer Architektur“ gezeigt.

Der Historiker und Denkmalpfleger Dr. Joachim Hennze spürte den Biografien der gezeigten Gebäude nach und macht in seinen Aufsätzen klar, wieso wir Baukultur heutzutage brauchen. Ja, wir müssen sie uns leisten, weil angesichts der Globalisierung unserer Welt Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit der Region wichtiger denn je sind.

Im nun vorliegenden Buch „800 Jahre Neckarsulmer Architektur“ werden die wichtigsten Beispiele auf 176 Seiten abgebildet und kommentiert. Es soll Appetit machen auf die Vielfalt der gebauten Vergangenheit und Gegenwart in Neckarsulm. Die architektonische Reise geht dabei von der Weingärtnersiedlung Sulm über die Deutschordensgemeinde und die Industriestadt des 19. und 20. Jahrhunderts bis hin zur heutigen Solarstadt Neckarsulm.

Ich wünsche allen Lesern des Buchs und den Besuchern der Ausstellung „800 Jahre Neckarsulmer Architektur“ viel Freude und neue Entdeckungen in ihrer Stadt.

Neckarsulm im September 2013

Klaus Grabbe, Bürgermeister

Einführung

Der Anspruch guter Architektur ist weit gespannt. Architektur muss kraftvoll, fein strukturiert, gut proportioniert und dabei auch praktisch bezüglich ihrer Nutzung sein.

Gute Architektur bildet erst den repräsentativen Rahmen für die gesamte Gesellschaft. Kirchen, Schlösser und Rathäuser bekundeten dies einst, wie es Konzernzentralen, Kulturhäuser und Kindertagesstätten heute dokumentieren können.

Die Macher von „800 Jahre Neckarsulmer Architektur“ haben sich die Aufgaben gestellt, mit der Kamera den spezifischen Neckarsulmer Bauzeugnissen nachzuspüren, sie ins rechte Licht zu setzen und umfassend zu dokumentieren.

Bernhard J. Lattner hat deshalb zwischen 2008 und 2013 über 900 Lichtbilder eingefangen, die knapp 200 ausgewählte Neckarsulmer Gebäude in ihrer Vielfalt darstellen. Der Lichtbildner verliert dabei nie den Respekt vor der Bildmächtigkeit der Architektur und interpretiert jede aus einer ihr genehmen Perspektive.

Joachim J. Hennze hat parallel dazu Textquellen und Baupläne zur Bau- und Architektengeschichte Neckarsulms ausgewertet und dann die ausgewählten Häuser nach ihrer Bedeutung hinterfragt. Der Architekturhistoriker muss immer damit leben, dass nur wenige hochrangige Gebäude aus Mittelalter und früher Neuzeit die Zeiläufe unbeschädigt überstanden haben. Er darf sich aber auch nicht davor scheuen, weniger qualitätvolle Architektur zu benennen, wenn sie typisch für eine bestimmte Epoche ist.

Vor achthundert Jahren war der mächtige Speyerer Dom schon seit hundert Jahren fertiggestellt, im Mainzer Dom der spätromanische Westbau gerade begonnen. Vor achthundert Jahren trat die Architektur Neckarsulms erstmals ins Licht der Forschung. „800 Jahre Neckarsulmer Architektur“ zeigt deshalb auf 176 Seiten einen Bilderbogen, der von den ersten Anfängen der hiesigen Architektur bis in die unmittelbare Gegenwart reicht. Auffällig bleibt dabei, dass die Zahl hochrangiger Architekturen während der letzten zwanzig Jahre gestiegen ist.

Die Macher streben hierbei keine Vollständigkeit an, sie teilen ihre Funde in epochentypische Architekturen und Gebäudefamilien ein. Besonderheiten innerhalb der Architekturlandschaft der jeweiligen Zeit werden erklärt, dabei auch Denkmale vorgestellt, die bislang Fachleute kaum wahrgenommen haben.

Die hier ins Bild gesetzten Motive zeigen einen Querschnitt der gebauten Geschichte von der Villa Sulmana bis hin zur heutigen großen Kreisstadt Neckarsulm.

800 Jahre Städtebau in Neckarsulm

Von der Keimzelle zum lebendigen Organismus

Obwohl schon 771 erwähnt, rückt die Villa Sulmana oder einfach Sulm erst vor achthundert Jahren ins Licht der Geschichte. Engelhard III. von Weinsberg – mächtiger Graf innerhalb des staufischen Reichs – hielt hier 1212 Gericht. Der Centturm markiert sicher einen der ältesten Punkte der Stadt. Zwischen 1230 und 1250 entstand auch die Burg auf dem Scheuerberg, neben der Weibertreu und dem Schemelsberg die mächtigste Erhebung nördlich Heilbronn. Drei Generationen später umwehrten

die Weinsberger den Ort mit Mauern, Neckarsulm bekam 1318 Stadtrechte. Auch unter der Herrschaft des Erzstifts Mainz ab 1335 bestand die viereckige Stadtanlage mit zwei Toren und zehn Türmen zur Mehrzahl aus Fachwerkhäusern. Ebenfalls an Mainz kamen damals die Dörfer Erlenbach, Binswangen, Eisesheim, Oedheim, Kochertürn und Lautenbach. Einhundertfünfzig Jahre später findet ein Gebietsabgleich zwischen dem Mainzer Domkapitel und dem Deutschen Orden statt.



Neckarsulms Rathaus des Barock



Neckarsulms erster Rathausanbau

Da sowohl ein Mainzer Domdekan als auch der Mergentheimer Komtur aus der Familie der Henneberg stammten, beschloss man in gegenseitigem Einvernehmen, 1484 Sulm gegen Ortschaft und Burg Prozelten an den Deutschen Orden zu tauschen. Sulm gereichte dies zum Vorteil. Der Deutsche Orden ließ noch vor 1500 die Neckarsulmer Burg erweitern und prägte vor allem das Gerichts- und das Schulwesen sowie das Glaubensleben der Gemeinde. Nachdem die Bauern im Krieg 1525 die Scheuerberg zerstört hatten, verlagerten die Beamten des Deutschen Ordens ihre Aktivitäten ins Stadtschloss und ließen 1544 Rathaus, 1567 die „Große Kelter“ und 1575 den Vorgängerbau der heutigen Stadtpfarrkirche errichten.

Während das 17. Jahrhundert die Zeit des schrecklichen Dreißigjährigen Kriegs brachte, litt Neckarsulm unter mehreren Plünderungen und Einquartierungen sowie den Pestepidemien 1627 und 1635. Neckarsulm stand am Rand seiner Existenz. Die gute Infrastruktur am Neckar und die Absatzmärkte für hiesigen Wein sorgten aber für finanzielle Erholung. Bedeutende Neubauten aus jener Zeit sind Fachwerkhäuser in der Löwengasse sowie das Gasthaus zur Sonne in der Marktstraße. Durch die Erweiterung der Stadt im 19. Jahrhundert über die ehemaligen Mauern hinaus entstanden neue Straßen und Wohngebiete für eine rasch wachsende Bevölkerung. In Friedrich-, Goethe-, Wilhelm-, Schiller- und Binswanger Straße wuchsen zwischen 1870 und 1914 neue Wohn-



Neckarsulms Rathaus der Gegenwart

häuser. Meist sind sie aus Backstein gebaut, oft auch in der damals modischen Kombination von farbigem Fachwerk und Backstein. Manche sind an Portalen und Fenstergewänden mit Sandstein zusätzlich ausgezeichnet. Neckarsulm war über Jahrhunderte eine von Landwirtschaft und Weinbau geprägte Gemeinde und blieb dies bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Anschluss an die Eisenbahn 1866 machte Neckarsulm attraktiver für Handel und Industrie. Zwischen Bahnlinie und Fluss siedelten Fabriken an. 1915 erweiterte man den Stadtbauplan nach Norden ins Steinachfeld, nach Süden ins Heilbronner Feld und nach Osten in Richtung Binswangen. 1919 hatte Neckarsulm knapp 6.000 Einwohner und man begann mit der Besiedlung der Viktorshöhe. Mitte der zwanziger Jahre lebten 6.500 Menschen in der Stadt. Bis 1933 entstanden neue Wohngebiete: Die Architekten Buchwald, Baer und Chardon bauten dreißig Siedlungshäuser am Amsel-Finken- und Eulenweg.

Romanik und Gotik in Neckarsulm

Von erdschweren Mauern zum lichten Himmel



Centturm 13. Jahrhundert

Romanik: erster gesamteuropäischer Baustil des Mittelalters. Zwischen neuntem und elftem Jahrhundert entstanden viele Kloster- und Kirchenbauten, zum Beispiel die Reichenau am Bodensee. Die Klosterstadt Maulbronn aus dem zwölften Jahrhundert zeigt uns fast unverändert überlieferte Merkmale dieser Ära. Ausschlaggebend für die Romanik war die Weiterentwicklung des Gewölbes. Wo zuvor noch Holzdecken oder Tonnengewölbe ihren Platz hatten, wird nun

jedes Joch durch ein so genanntes Kreuzgratgewölbe überspannt. Hinzu kommt die Bauplastik: Die Portale bedeutender Kirchen aus jener Zeit haben nicht nur eine einfache Laibung, sondern werden schräg eingeschnitten und bieten Platz für Säulen, Nischen und später auch Figuren. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts standen die großen Dome am Rhein wie der Speyerer und der Mainzer schon vollendet da, die Handwerker in Maulbronn bauten gerade das „Paradies“, den abgetrennten Vorhof der Klosterkirche. Als Graf Engelhard III. von Weinsberg 1212 hier an einem Gerichtsplatz – sein Nachfolger ist der spätere Centturm – Recht sprach, formte sich die Keimzelle des späteren Neckarsulm. Zwischen 1230 und 1250 bauten die Weinsberger ihre Festung Scheuerberg. 1264 war sie wohl weitgehend fertiggestellt, heute ist sie nur noch in Rudimenten zu erkennen. Unter der Festung entwickelte sich der Ort weiter. Zwischen einer Ansammlung von sicher meist hölzernen Gebäuden standen wenige steinerne Häuser, darunter den Centturm und der Vorgänger des Stadtschlusses mit Palas, Brunnen, Zwinger, Graben und Bergfried.

Neben dem Markt- und Stadtrecht machten eine Stadt vor allem ein Wegenetz aus, ein Marktplatz, öffentliche Räume sowie eine schützende Mauer um das gesamte Areal. Um 1300 hat Neckarsulm diesen Zustand erreicht, 1318 wurde die „Stat zu Sulme“ erstmals urkundlich genannt. Mancher Ort im deutschen Süden erlangte in diesen Jahren Stadtrecht: Kaiser Ludwig IV. bestätigte es beispielsweise 1312 für Ingolstadt. Gegen Ende des Mittelalters gab es schließlich viertausend deutsche Städte, von denen jedoch in neunzig Prozent weniger als zweitausend Einwohner lebten. Köln, Danzig, Lübeck und Nürnberg bildeten mit jeweils über 20.000 Einwohnern damals bereits Großstädte. Am Rande bemerkt: In Deutschland lebten um 1300 zusammen nur etwa 10 Millionen Menschen.

Die Gotik als zweiter großer Stil prägte das hohe und das späte Mittelalter. Ihre Bauten streben in die Höhe. Aus der technischen Erkenntnis, dass eine verbindende Bauart zwischen Last und Stütze weit großzügigere Bauten zulässt, entwickelten die Baumeister den Spitzbogen. Skelettartige Strebebögen entlasten nun die steileren Gewölbe nach außen. Dazwischen erheben sich dünnflächigere Wände ohne tragende Funktion.



Mauerreste vom Amorbacher Hof 14. Jahrhundert

Der Gotik verdanken wir so bedeutende Bauten wie die Münster in Freiburg, Straßburg und Ulm, ebenso wie Esslingens Frauenkirche, Marbachs Alexanderkirche und Gmünds Heiligkreuzkirche.

In Neckarsulm zeugen Bauwerke wie Stadtmauer, Türme und Stadttore und die Kapelle des Schlosses von dieser Epoche. Letztere stammt von 1487. Bauten aus dem hohen Mittelalter finden sich hier nur in spärlicher Zahl, weil beim rasanten Wachstum der Stadt im 19. Jahrhundert alte Gebäude im Weg standen: Die beiden Stadttore trug man 1816 und 1846 ab, die Türme der Stadtmauer fielen einer nach dem anderen. Selbst das Schloss

verlor an Substanz. Von 1823 an riss man Mauern, Vorbauten und andere mittelalterliche Bauteile ab „dass es jetzt nackt und bloß, wie ein seines Waffenschmuckes beraubter Krieger, höchst prosaisch dasteht“, wie der Stadtchronist Maucher 1901 bemerkte.



Centturm

Centgasse

13. Jahrhundert

An der Südostecke von Neckarsulms mittelalterlicher Mauer steht der Centturm. Der massive Bau aus dem 13. Jahrhundert erstreckt sich auf einem Grundriss von circa neun auf acht Metern und ragt 19 Meter in die Höhe. Sein Name leitet sich her vom Centenarius, dem Stellvertreter eines Grafen und Verwalter eines Gerichtsbezirks. Die Herren von Weinsberg hielten hier also im hohen Mittelalter Gericht ab über ihre Untertanen.



Burg Scheuerberg

Scheuerberg

1264

In staufischer Zeit besaßen die Herren von Weinsberg den Scheuerberger Wildbann, der große Waldgebiete östlich des Neckar bis hin nach Seckach umfasste. Zur Sicherung ihrer Ansprüche bauten sie zwischen 1230 und 1250 auf dem Scheuerberg eine Burg mit mehreren befestigten Abschnitten. Sie erstreckte sich auf einer Fläche von 80 mal 35 Metern. Davor stand eine Vorburg mit circa 60 mal 32 Metern sowie ein Rundturm an der südwestlichen Ecke. Da die Bauern die Anlage 1525 zerstörten, gibt heute nur noch ein mehrere Meter hoher und 60 Meter langer Mauerzug Auskunft über die Mächtigkeit der einstigen Festung.

Neues Bauen in Neckarsulm

Bauen in der Demokratie – Ansatz und Wirklichkeit

„Wo wir im roten Sandsteingebiet lagen, bekam der monolithische Beton Juramentzusatz, der ihm einen grauroten Schimmer gab. Wo wir im Flachland arbeiteten, wie bei Ladenburg, arbeiteten wir unbekümmert in Beton. Aber wo wir bei Hornberg in den Muschelkalk trafen, verwendeten wir statt des Ziegelmauerwerks sichtbares Muschelkalkgemäuer ...“

Der Stuttgarter Architekt Paul Bonatz (1877 – 1956) verlangte dies beim Bau der Kraftwerke, Schleusenammern und Wehre am Neckar. Bonatz schuf hier funktionale, markante Bauwerke, die aber dennoch äußerlich ihre Heimat zwischen Rheintal, Odenwald und Kraichgau nicht verleugnen. Bereits zwanzig Jahre zuvor hatten die Architekten Hermann Muthesius, Theodor Fischer und Richard



Hochflutbrücke Brückenstraße 1926

Riemerschmid 1907 den Deutschen Werkbund gegründet, der sich von der Ära des Historismus vollends abwandte und sich der Pflege von Qualität und guter Form verschrieb.

Die Keimzelle des „Neuen Bauens“ war aber das Bauhaus-Manifest von 1919, wo die Einheit von Funktionalität und Materialbeschaffenheit die Gestaltung des Objekts bestimmt. Das Bauhaus verkörpert damit den modernen Stil der Architektur, in der Kunst und Technik eine neue Einheit bilden sollen, und stellt erstmals den Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker in Frage. Historischer Hintergrund: Nach dem Ersten Weltkrieg hatte das Kaiserreich abgedankt und Deutschland bekam eine demokratische Verfassung. Gleichzeitig bestimmten nun wirtschaftliche Zwänge und Wohnungsnot das Bild. Deshalb wählten die Vertreter des „Neuen Bauens“ schnörkellose und zweckmäßige Entwürfe. Keine Dekorationen, keine Erker oder Zitate aus der Antike sollten die Häuser verzieren; neben streng kubischen Zuschnitten und sparsam eingesetzten Farben sind Fensterbänder und Glasfassaden typische Stilmittel, deren Form der Funktion folgten. Vorreiter des neuen Bauens finden sich in den Städten Berlin, Weimar und Dessau. Bekannte Beispiele im deutschen Südwesten sind die Siedlung Dammerstock in Karlsruhe und die Weißenhof-Siedlung in Stuttgart.

Am radikalsten Weg vom Ornament und hin zu einer nüchternen und kantigen Auffassung in der Architektur drängten Architekten wie Walter Gropius (1883 – 1969), Ludwig Mies van der Rohe (1886 – 1969) und Le Corbusier (1887 – 1965). Mit der Siedlung am Weißenhof in Stuttgart setzten van der Rohe, Le Corbusier und andere Architekten gekonnte Zeichen. Die neuen kubisch geschlossenen oder blockhaft geschachtelten Wohnhäuser sollten mögliche Musterbauten für die breite Masse der Bevölkerung werden.

Doch setzte sich das von ihnen propagierte Neue Bauen nicht überall durch. Viele Architekten zu dieser Zeit bauten gemäßigt, aber modern. Neckarsulm zeigt moderate Beispiele der gebauten Moderne. Stellvertretend dafür stehen die Heimstätten des Siedlungsvereins in der Lerchenstraße von 1920, das ehemalige Ledigenheim der NSU in der Steinachstraße von 1924 und das frühere Gemeindehaus und Töchterinstitut St. Paulus in der Friedrichstraße (heute katholische Fachschule für Sozialpädagogik) von 1929. Ebenso typisch für die Zeit die Küferei von Beil in der Rathausstraße von 1922, ein formidables Wohnhaus in der Wilhelmstraße von 1926 und als spätes Beispiel das von Karl Herrmann gebaute Haus in der Heilbronner Straße von 1934.



Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Friedrichstraße 1929

Größtes Bauprojekt der damaligen Zeit war aber der Ausbau des Neckar zur Wasserstraße, geplant und durchgeführt von Paul Bonatz, dem Erbauer des cathedralhaften Stuttgarter Hauptbahnhofs, und anderen. In Neckarsulm unterstützte ihn dabei der Architekt Adolf Abel (1882 – 1968), der 1926 die markante und zeittypische Hochflutbrücke baute.

Energetisches Bauen

Indikatoren des Erfolgs

Unsere ökologische Uhr tickt! Bereits 1972 stellten Donella und Dennis Meadows ihr Buch „Grenzen des Wachstums“ vor. Darin diskutierten sie wichtige Technologiefragen, unter anderem Reduzierung des Rohstoffverbrauchs durch Recycling, eine massiv verringerte Umweltverschmutzung sowie Modelle einer erhöhten landwirtschaftlichen Produktivität und nachhaltiger Geburtenkontrolle. Energiesparende Konzepte hatten es aber während der folgenden 25 Jahre schwer sich durchzusetzen. Immerhin trugen manche Aufrufe zum ökologischen Denken Früchte: Der Verbrauch von Mineralöl sank deutschlandweit von 1990 bis 2010 von 5.200 Petajoule (das sind mehr als 1,4 Billionen Kilowattstunden) auf 4.500, der von Steinkohle verringerte sich von 2.300 Petajoule auf circa 1.700 und der Strom aus Kernenergie ging im selben Zeitraum zurück von 1.668 auf 1.178 Petajoule. Auf der anderen Seite erreichte der Endwärmeverbrauch 2012 immerhin 12,2 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen.

Neckarsulm entwickelte bereits in den Jahren nach 1990 ein zukunftsweisendes Energiekonzept. Dieses ruht auf vier Säulen: Neubauten in Niedrigenergie-Bauweise, zentrale Nahwärmeversor-



Sun Carrier Photovoltaikanlage Carl-Zeiss-Straße 2009

gung für kurze Wege, großflächige Sonnenkollektoren sowie Erdsonden-Speicher für schwankenden Energiebedarf. 1997 begann die städtebauliche Entwicklung dieses Konzepts, 1998 erklärte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die Entwicklung des Stadtteils Amorbach zu ihrem Demonstrationsvorhaben zur ökologisch orientierten Siedlungsplanung. Für die ökologische Modellstadt erhielt Neckarsulm unter anderem den Deutschen Solarpreis 1998 und den Umweltpreis 1999 des Landes Baden-Württemberg. 1999 konnte auch die erste Solartankstelle in der Hafestraße in Betrieb genommen werden. Zwischen 1997 und 2001 entstand ein Erdsonden-speicher. In der Grenchenstraße ging dann 2000 die erste thermische Gemeinschaftssolaranlage Europas in Betrieb. Ein Jahr später konstruierte die Stadt Neckarsulm einen Lärmschutzwall mit Kollektorelementen, der Amorbachs Südseite vom Verkehrslärm schützt und gleichzeitig Energie erzeugt. Im Trendpark Süd steht das Biomasseheizkraftwerk von 2004, eine modular aufgebaute Anlage zur Gewinnung elektrischer Energie und Wärme. Sie kann vorzugsweise am Ort des Wärmeverbrauchs betrieben werden. Bei aller energetischer Fürsorge dachte man aber auch an den Städtebau: Erst die unterschiedlichen Gebäudetypen prägen den



Verbandskläranlage Hafestraße 2012

Stadtteil Amorbach II. Die ersten Bauabschnitte dominieren Geschosswohnungsbauten, in weiteren Bauabschnitten sind auch Reihen- und Einzelhäuser realisiert. Für alle Häuser gilt der Niedrigenergiehausstandard. Als innere Klammer besitzt Amorbach II einen Stadtteilpark, der den Bewohnern Freiräume mit vielfältigen Funktionen bietet und den sie als Treffpunkt nutzen.

Indikatoren des Erfolgs

- In der Solarstadt Neckarsulm werden heute 11,5 Gigawattstunden Strom aus erneuerbarer Energie produziert.
- Die Stadt gehört deutschlandweit zu den Städten mit der höchsten Dichte an Solarthermieanlagen und Photovoltaik-Systemen pro Einwohner.
- Neckarsulm konnte damit seine Kohlendioxidemissionen in einzelnen Stadtgebieten um dreißig Prozent reduzieren.
- Das Biomasseheizkraftwerk spart jedes Jahr 10.000 Tonnen Kohlendioxid ein und erzeugt gleichzeitig vier Gigawattstunden Strom für die umliegenden Gewerbegebiete.



Rewe Einkaufsmarkt Am Wildacker 2012

Das Umdenken hat sich auch in Gewerbe und Industrie herumgesprochen: Die Audi AG beispielsweise baute 2011 zwanzig Prozent mehr Fahrzeuge als im Jahr zuvor, ohne dass sich ihr Endenergieverbrauch spürbar erhöht hat.



Solaranlage auf der Turnhalle der Amorbachschule Grenchenstraße 2000



Biomasseheizkraftwerk

Carl-Zeiss-Straße

2004 Hans-Peter Weinreich

Das BHKW ist eine modular aufgebaute Anlage zur Gewinnung elektrischer Energie und Wärme. Sie setzt dazu das Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung ein. Der höhere Gesamtnutzungsgrad gegenüber der herkömmlichen Kombination von lokaler Heizung und zentralem Kraftwerk resultiert daraus, dass die Abwärme der Stromerzeugung direkt am Ort der Entstehung verbraucht wird. Durch die ortsnahe Nutzung der Abwärme wird die eingesetzte Primärenergie zu 80 bis über 90 Prozent genutzt. Die Anlage besteht aus mehreren unaufdringlichen Kuben, die durch die Farben Gelb und Grau voneinander abgesetzt sind.



Sun Carrier Photovoltaikanlage

Friedrich-Gauss-Straße

2006 Bernd Fritz

Will eine Photovoltaikanlage die maximal mögliche Energie speichern, muss sie sich nach der Sonne richten: Der so genannte Sun Carrier ist auf einer Schienenbahn montiert, die dem Sonnenstand folgt.

Neckarsulms Wirtschafts- und Industriearchitektur

Eine Erfolgsgeschichte

„Den fortschrittlichsten Bau der Vorkriegszeit“ hatte der Architekturstoriker Henry-Russel Hitchcock (1903 – 1987) 1932 einen Industriebau in Alfeld an der Leine genannt. Entstanden 1911, Architekt der junge Architekt Walter Gropius, Bauherr die Schuhleistenfabrik Fagus. Gropius konstruierte einen leichten Bau aus Glas und Eisen, die Wände entwickelte er als Flächen. Weil die Stützen hinter den Fassaden versteckt sind, wirkt die Verglasung nur noch wie ein Vorhang zwischen Innerem und Äußerem. Größter Vorteil für die Arbeiter damals: eine bessere Beleuchtung ihrer Arbeitsstätten. 1948 bereits zum Kulturdenkmal erklärt, schafften es die Fagus-Werke zu ihrem 100-jährigen Jubiläum 2011 in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen zu werden – zu Recht. Gropius' Fagus-Werke waren die Initialzündung für den modernen Industriebau in Deutschland, die Architekten des sogenannten Neuen Bauens setzten neben Glas, Stahl und Beton vor allem auf glatte Fassaden. Mit dem Fortschritt in der Materialbearbeitung konnten die Architekten vor achtzig Jahren aber auch größer und standardisierter bauen. Nach dem Zweiten Weltkrieg dann, im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts, bestimmte in allen Industrie- und manchen Schwellenländern der internationale Stil das Bild mit



Kaufland Verwaltungsbau Heiner-Fleischmann-Straße 1993

seinen synthetischen Materialien, Leichtbauweise und normierten Elementen. Deutschland nahm eine verspätete Entwicklung. Nach den starken Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg diskutierten Anhänger eines konservativen Wiederaufbaus mit den Architekten des Neuen Bauens. Letztere prägten das Bild in den deutschen Innenstädten der fünfziger und sechziger Jahre. Wo anfangs noch hastig wiederaufgebaute Wohnhäuser einfachster Machart und niedrigstockige Geschäftsbauten dominierten, kam mit dem steigenden Wohlstand auch stärker der Wunsch auf nach Bauweisen, wie sie vor allem in den Vereinigten Staaten gang und gäbe waren.

Der Industriebau wies aber früher, außer bei solchen herausragenden Arbeiten wie Gropius' Fagus-Werken, oft architektonisch einfallslose Anlagen auf: langgestreckte Komplexe aus Backstein, monolithische Werkhallen mit Sheddächern und vieles mehr. Dass es auch anders geht, zeigen Fabrikationsgebäude in Neckarsulm. Das Geschäftshaus der TDS von 1999 stößt in große Dimensionen vor: Der Karlsruher Architekt Joachim Ziltz ständert den nur dreigeschossigen horizontalen Bau auf und gibt ihm durch die langgezogene Krümmung erst die Chance, sich gegen den dahinter liegenden Büroturm zu behaupten. Die Audi AG gab sich selbst 2005 eine neue Visitenkarte: Das Audi Forum des Düsseldorfer Büros BM+P ist ein in seinen Dimensionen auffälliges Gebäude in Aluminium, Glas und Stahl. Der zentrale Anlaufpunkt gibt sich dem Kunden



Autohaus Neff im Klauenfuß 1982

schon aus der Ferne durch seine Offenheit zu erkennen, zum anderen kann er mit seiner Weite als Veranstaltungsort punkten. Das SE Zentrum I von 2005 stand am Beginn einer Reihe von Büro- und Forschungsgebäuden an der Gottlieb-Daimler-Straße. Es gliedert sich in einen zurückhaltenden Sockel und Obergeschoss, die sich hinter einem mosaikartigen Glasvorhang verbergen. Damit wird das leuchtend bunte Gebäude zum Solitär an einer wichtigen städtischen Kreuzung und setzt einen wohlproportionierten und eleganten Gegenpunkt zum Audi Forum auf der anderen Straßenseite. Das Kolbenschmidt Pierburg Customer Center, gebaut 2007 vom Büro

Nixdorf Consult aus Gerlingen, ist ein wunderbar leichter Wurf: Der in weiß gehaltene Bürotrakt rechts nimmt sich optisch zurück, ein rückspringender mittlerer Bauteil entmaterialisiert sich mit durchgehender Verglasung, um dem linken Flügel viel Raum zu lassen. Der ist aufgeständert und kann durch seine Rundpfeiler und das schräg gesetzte Flugdach viel Dynamik ausstrahlen.

Neckarsulms Wirtschafts- und Industriearchitektur hat das Bild der Stadt nachhaltig verändert – in positiver Weise.



Schreinerei Welte Heiner-Fleischmann-Straße 1997



SE Zentrum I

Gottlieb-Daimler-Straße

2005 Karl-Ulrich Bechler, Gerd Krummlauf, Marcus Teske

An zentraler Stelle zwischen Kreisstraße 2000 und Altstadt errichteten die Architekten Bechler, Krummlauf und Teske ein dreistöckiges Entwicklungszentrum. Das 2005 fertiggestellte Haus gliedert sich in einen zurückhaltenden Sockel und Obergeschosse, die sich hinter einem mosaikartigen Glasvorhang aus roten, grünen und gelben Gläsern verbergen. Das horizontal breit gelagerte Verwaltungsgebäude bietet ein wohlproportioniertes und elegantes Pendant zum Audi Forum auf der anderen Straßenseite.



Audi Forum

NSU-Straße

2005 BM+P Architekten

Von Neckarsulms Ortsmitte aus gesehen, bot sich das Audi-Firmengelände früher wie eine gesichtslose Ansammlung von Hoch- und Flachbauten dar. Zu Beginn des Jahrtausends dachten die Verantwortlichen an eine gebaute Visitenkarte. 2005 konnte das neue Audi Forum eingeweiht werden. Die Düsseldorfer Architektengruppe BM+P Düsseldorf plante und baute ein in seinen Dimensionen auffälliges Gebäude in Aluminium, Glas und Stahl. Es dient einerseits als Kundenanlaufpunkt und Auslieferungszentrum, andererseits als Veranstaltungsort für Konzerte und Konferenzen. „Für unsere Kunden ist das Forum eine gute Möglichkeit, den Pulsschlag von Audi zu spüren“, bemerkte Werkleiter Reimold 2010, der in diesen fünf Jahren hier 800.000 Besucher begrüßen konnte.



Boulevard Gottlieb-Daimler-Straße

Gottlieb-Daimler-Straße

2013

Mit der Abfolge der zwischen 2005 und 2012 gebauten Bürogebäude an der Ostseite der Gottlieb-Daimler-Straße entstand ein Boulevard, der die Verwaltungsgebäude von Audi und KSPG auf der Westseite mit einem interessanten Pedant ergänzt. Angeführt vom SE Centrum I folgen der Komplex SE II mit der PSW automotive, dann das Bürogebäude der Firma ASAP, schließlich die Verwaltung der Firma Tegdogan. Südlicher Abschluss des Boulevards bildet das Parkhaus K 2000.

Straßenindex

Am Hungerberg – Seiten 79, 87

Amorbacher Straße – Seiten 90, 92,111

Am Wildacker – Seite 149

Bahnhofplatz – Seiten 34, 156

Bechtle Platz – Seite 171

Benefizgasse – Seite 63

Binswanger Straße – Seiten 33, 35, 52, 53, 84, 105, 147

Bleichstraße – Seite 139

Brahmsweg – Seite 93

Breslauer Straße – Seite 139

Brückenstraße – Seite 46

Carl-Zeiss-Straße – Seiten 86, 148, 152, 169

Centgasse – Seite 12

Deutschordensplatz – Seiten 72, 106, 107, 108, 159

Eberstädter Straße – Seiten 21, 24, 28

Eberwinstraße – Seite 116

Eduard-Hirsch-Straße – Seite 61

Eugen-Bolz-Straße – Seiten 59, 151

Felix-Wankel-Straße – Seite 82

Friedhofstraße – Seite 133

Friedrich-Gauss-Straße – Seite 153

Friedrichstraße – Seiten 38, 39, 47, 143

Fuchshalde – Seite 78

Goethestraße – Seiten 58, 112

Göppinger Straße – Seite 68

Gottlieb-Daimler-Straße – Seiten 78, 85, 155, 166, 172-173

Gottlob-Banzhaf-Straße – Seiten 111, 155

Grabenstraße – Seite 18

Grenchenstraße – Seiten 149, 150

Hafenstraße – Seite 148

Hauptstraße – Seite 57

Heilbronner Straße – Seiten 41, 44, 51, 94, 158

Heiner-Fleischmann-Straße – Seiten 71, 74, 77, 160, 161, 163

Heinz-Nixdorf-Straße – Seite 89

Im Hägelich – Seiten 138, 145

Im Klauenfuß – Seite 160

Karlstraße – Seiten 114, 117

Karl-Schmidt-Straße – Seiten 162, 168

Keltergasse – Seite 17

Konrad-Zuse-Straße – Seiten 80, 165

Lautenbacher Straße – Seite 95

Lerchenstraße – Seite 48

Löwengasse – Seite 141

Marktplatz – Seiten 23, 64, 66, 100, 101, 104

Marktstraße – Seiten 29, 30, 32, 36, 54, 67, 96

Neuenstädter Straße – Seiten 75, 98, 142

NSU-Straße – Seiten 70, 109, 164, 167

Pfarrgasse – Seite 27

Pichterichstraße – Seite 115

Rathausstraße – Seiten 31, 49

Robert-Mayer-Straße – Seite 81

Rötelstraße – Seite 69

Salinenstraße – Seiten 42, 45, 55, 121

Schillerstraße – Seite 40

Schindlerstraße – Seiten 25, 140

Schwabenweg – Seite 144

Seestraße – Seite 119

Sonnengasse – Seite 64

Spitalstraße – Seiten 56, 65

Spohnstraße – Seite 43

Steinachstraße – Seiten 26, 50

Steppachweg – Seite 146

Stiftsbergstraße – Seiten 88, 170

Sulmstraße – Seiten 62, 70, 113, 120

Urbanstraße – Seiten 14, 15, 16, 19, 22, 83, 110, 118

Waldweg – Seite 60

Weinstraße – Seite 76

Wilfenseeweg – Seite 73

Wimpfener Straße – Seite 37

Unser besonderer Dank gilt:

Joachim Scholz, Oberbürgermeister Neckarsulm

Klaus Grabbe, Bürgermeister Neckarsulm

und natürlich nicht zuletzt: Kurt Bauer, Stefan Benz, Hermann

Berthold, Gabriele Blum, Andreas Bracht, Elisa Brummeissl,

Albrecht Dürr, Bernd Friedel, Jürgen Gimber, Ulrike Greskamp, Klaus

Halter, Ralf Haupt, Jochen Hennings, Harald Kerner, Willi Klenk,

Ralph-Arno Klumbach, Barbara Löslein, Bernhard Mai, Alessandra

Mariano, Martina Möhl, Thorsten Morhaus, Patrick Rickenbrot,

Natalie Scheerle-Walz, Martin Schmitzer, Klaus-Peter Schnell sowie

Elke Sonnenwald.

Literaturverzeichnis

Theodor Adorno

Ästhetische Theorie, in: Ders., Gesammelte Schriften, Bd. 7, Darmstadt 1997, S. 353

Reyner Banham

Brutalismus in der Architektur, Stuttgart, Bern 1966

Leonardo Benevolo

Die Geschichte der Stadt, Frankfurt, New York 1975

Paul Bonatz

Leben und Bauen, Stuttgart 1950

Georg Dehio

Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg I, Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe, München 1993

Ingeborg Flagge (Hrsg.)

Geschichte des Wohnens Band 5, 1945 bis heute, Stuttgart 1999, darin: Tilman Harlander, Wohnen und Stadtenwicklung in der Bundesrepublik, S.235-417, darin die zitierten Passagen von Hans Scharoun, Walter Schwagenscheidt und Rudolf Schwarz

Kenneth Frampton

Die Architektur der Moderne. Eine kritische Baugeschichte, Stuttgart 1983

Karlheinz Fuchs

Baukunst im deutschen Südwesten. Architekten und Baumeister aus acht Jahrhunderten, Leinfelden 2004

Sigfried Giedion

Walter Gropius, Mensch und Werk, Stuttgart 1954

Anton Heyler

Neckarsulm im Auf und Ab eines halben Jahrhunderts, Chronik 1900-1950, Neckarsulm 1955

Henry-Russel Hitchcock

Die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, München 1997

Gabriele Holthuis

Skulpturenstadt Heilbronn. Führer zur Kunst im öffentlichen Raum, Hrsg. Stadt Heilbronn 1996

Jürgen Joedicke

Geschichte der modernen Architektur, Synthese aus Form, Funktion und Konstruktion, Stuttgart 1958

Bernhard J. Lattner

Industriearchitektur Heilbronn-Franken 2008, Heilbronn 2008

Franz Josef Maucher

Geschichte Neckarsulms, Neckarsulm 1901

Lewis Mumford

Die Stadt. Geschichte und Ausblick. 2 Bde. deutsch, München 1979

Stadt Neckarsulm (Hrsg.)

Neckarsulm Die Geschichte einer Stadt

Redaktion: Barbara Griesinger, Stuttgart 1992

Wilfried Nerdinger (Hrsg.)

Der Architekt. Geschichte und Gegenwart eines Berufsstandes, 2 Bde. München 2012 darin: Gerd Kuhn, Der Architekt, der Bürger, der Wohnungsbau und die Partizipation, S. 513-523, Werner Oechslin, Der Architekt als Theoretiker, S. 577-601 Ingrid Krau, Vom Architekten zum Stadtplaner, S.711-725

Wolfgang Pehnt

Deutsche Architektur seit 1900, München 2005

Ernst Piper, Julius Schoeps

Bauen und Zeitgeist, ein Längsschnitt durch das 19. und 20. Jahrhundert, Basel 1998

Karl Wilhelm Schmitt (Hrsg.)

Architektur in Baden Württemberg nach 1945, Stuttgart 1990

Mathias Schreiber

Deutsche Architektur nach 1945. Vierzig Jahre Moderne in der Bundesrepublik, Stuttgart 1986

Camillo Sitte

Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, Wien 1889